

**448 Langholz - Güttingerwald via
Altnau**

Korridorart: **D**
Korridortyp: Wild, übrige

Hauptregion: Kreuzlingen / Gemeinden: Altnau, Langrickenbach, Münsterlingen

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Mittelspecht

Leitarten und -lebensräume:

Abendsegler
Goldammer
Grünspecht
Reh

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerechter einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)
- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für

biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

- 1A Extensiv genutzte Wiesen**
Entlang der Ufergehölze, entlang und Waldrändern und in Umgebung der Naturschutzobjekte.
- 1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen**
- 1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen**
Uferwiesen liegen an Fließgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.
- 2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen**
An sonnigen Lagen in der offenen Landschaft, wobei die Zäune für das Wild passierbar sein müssen, ansonsten ist kaum mehr ein Wildwechsel über dieses Kulturland möglich.
- 4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.**
Zwischen den Obstanlagen.
- 5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen**
Entlang von Gräben.
- 7A Buntbrachen**
Auf den ebenen Bereichen zwischen den Obstanlagen der Gemeinde Altnau und den Obstanlagen der Gemeinde Langrickenbach (Herrenhof, Zuben, Schönenbaumgarten).
n sonnigen Lagen.
- 7C Saum auf Ackerfläche**
Siehe 7A.
- 8 Hochstamm-Feldobstbäume**
Als Baumreihe (vorzugsweise in südost-nordwestlicher Richtung) einem Wald zum andern auf dem Wiesen-Feld-Band, das sich zwischen den eingezäunten Obstanlagen durchzieht.
Damit der Korridor fürs Wild verfügbar bleibt, dürfen diese bestehenden eingezäunten Obstgärten Altnau nicht gegen Süden und Südosten und die eingezäunten Obstgärten Zuben-Herrenhof nicht gegen Norden und Nordosten ausgedehnt werden. Falls dies geschehen sollte, ist eine der Hauptfunktionen des Korridors verloren.
- 9 Einzelbäume und Alleen**
Vorzugsweise in südost-nordwestlicher Richtung von einem Wald zum anderen zwischen den Obstanlagen hindurch.
- 10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum**
Krautsaum / Pufferstreifen:
Neue Hecken: Niederhecken mit Saumstreifen entlang der südwest orientierten Seiten der Altnauer Niederstamm-Obstanlagen bzw. der nord und nordost orientierten Seiten der Zubener Obstgärten. Mit Niederhecken kann neben den Leitarten auch das Landschaftsbild erhalten werden.
- 15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt**
Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Goldammern fressen Samen von Kräutern und Gräsern. Die Jungen füttern sie mit den hier vorkommenden Insekten und anderen Kleintieren. Insgesamt ideal für *Goldammern* ist die Kombination von Wiesen, Feldern, Wegen und Brachland mit Waldränder.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Goldammer* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht und der Lebensraum für die *Goldammern* ausgeweitet. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Erdkröte* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Wiesen mit hochwüchsigen Obstbäume oder grobborkige Laubbäume ergänzen. Dies wertet den Lebensraum für den *Grünspecht* auf und erhöht die Ausbreitungsmöglichkeiten für den Mittelspecht.

Für die Ausdehnung des Feucht- und Wasserlebensraumes sollte im Bereich Wolfzig

(ca. Koord: 736 500 / 273 500) ein Wiesengraben in der Richtung des Korridors angelegt werden (Typ 11). Dies würde die Ausbreitungsmöglichkeiten des Feuersalamanders ebenso unterstützen. Gleichzeitig unterstützt es wiederum das Nahrungsangebot von *Abendsegler* (Fledermausart) und *Goldammer* (Sämereien).

Aufhängen von Baumquartieren für Fledermäuse.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

(Siehe Typ 1). Buntbrachen sind *Rehen* und anderem Wild zudem hilfreich, um in Deckung das Landwirtschaftsgebiet durchqueren zu können.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Der *Mittelspecht* spricht auf Hochstamm-Obstgärten positiv an, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. Einzelstehende Bäume in der offenen Flur erleichtern ihm den Wechsel von einem Wald zum anderen.

Obstgärten und einzelstehende Bäume ermöglichen es dem Grünspecht, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

9 Einzelbäume und Alleen

Den Korridor mit ca. 30 Einzelbäumen oder Alleen und als hochwüchsige Obstbäume oder grobborkige Laubbäume) ergänzen. Dies wertet den Lebensraum für den *Grünspecht* auf und erhöht die Ausbreitungsmöglichkeiten für den *Mittelspecht*.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Hecken bieten *Rehen* und anderem Wild Deckung bei der Querung von Wiesen und Feldern.

Gehölze sind zentrale Elemente im Lebensraum der *Goldammer*. *Goldammern* nutzen sie gerne, um sich in sie zurückzuziehen und um im dichten Krautsaum und Gestrüpp am Heckenfuss bzw. in dichten Sträuchern zu brüten. *Goldammern* machen ihre Nahrungsfeldzüge von Hecken aus (siehe Typ 1).

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Struktureichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Abfolge von Wald - Feld - Obstgartenanlagen zwischen Langholz (Scherzungen, östlich Kantonsstrasse) und Güttingerwald (Horbe / Brännliholz, Waldbach Ruuchmösl) auf flachem Hanggelände oberhalb des Bodensees. Bietet für Wild letzte Möglichkeit zur Querung zwischen den eingezäunten Obstplantagen Altnau und Zuben hindurch.

Der Vernetzungskorridor steht in Zusammenhang der überregionalen Wildausbreitungssachse Seerücken - Güttingerwald - Romanshorner Wald (gemäss Studie Vogelwarte 2001).

Das westlich gelegene Waldgebiet Loo ist als 'Waldgebiet mit besonderem Wert für die Lebensraumvernetzung' bezeichnet (regionaler Waldplan, RWP).

Der Vernetzungskorridor beinhaltet zwei Naturschutzobjekte: Bachaufstauungen umgeben von hohen Bachgehölzen mit Libellen- und Amphibienvorkommen (Rüütihof und Längi). Nur noch wenige Einzelbäume stehen in Wiesen und Feldern.

Der Vernetzungskorridor liegt innerhalb 'Vorrang Landschaft' Nr. 125: Glaziallandschaft zwischen Langrickenbach und Bottighofen.

Integrierte Kerngebiete 371 Güttinger Wald
376 Tägerwiler Wald

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Niederstamm-Obstbaum Anlagen, deren Umzäunungen nur noch eine schmale Passage zwischen den genannten Wäldern offen lassen. Hier sollte mittelfristig eine zaunfreie Verbindung der zwei Wälder ermöglicht werden. Rückgang der hochstämmigen Bäume in der offenen Landschaft.

*Erwünschte Wirkung*⁴⁶

Reh: Die Isolierung der Rehbestände im Güttinger- und Romanshorner Wald ist zu verhindern. Die Wechselmöglichkeiten zwischen Langholz und Güttingerwald sind zu verbessern.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen/Wald/Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfeld - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Dieses soll erweitert werden. Der lokale Grünspechtbestand ist mindestens zu halten.

Goldammer: Goldammern sind typisch für Waldränder, Hecken und Ufergehölze an Wiesen, Buntbrachen und Feldern des Mittellandes. Ihre Bestände haben sich in den letzten Jahren etwas erholt. Im Westen des Thurgaus sind sie recht verbreitet. Im Osten dagegen fehlen sie gebietsweise. Der Goldammerbestand nimmt in diesem Bereich des Kt. TG von Westen gegen Osten innerhalb einiger Kilometer massiv ab. Ihr Bestand soll sich hier wieder erhöhen.

Fledermäuse, **Abendsegler:** In und um Altnau sind Vorkommen verschiedener geschützter Fledermausarten dokumentiert, die in der offenen Landschaft, entlang von Gehölzen jagen. Einige dieser Arten nutzen Baumhöhlen als Sommer und/oder Winterquartiere. Die Fledermausbestände sollen sich wieder erholen. Ihr Nahrungs- und Höhlenangebot ist zu verbessern.

Mittelspecht: Diese gefährdete Spechtart bewohnt lichte Wälder mit grobborkigen Bäumen und teilweise auch Hochstamm-Obstgärten, wenn diese nahe zu guten Waldlebensräumen liegen. In der Nordostschweiz hat sie ein Schwerpunktsgebiet vom

⁴⁶ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Tägerwilerwald bis zum Romanshornerwald und eines in der Region Diessenhofen. Der Bestand sollte sich in den Wäldern dank der Eichförderung erhalten bzw. erhöhen können. Auf dem Seerücken im Bereich des Untersees sollen die Wälder und Obstanlagen der Vernetzung der Schwerpunktsgebiete dienen. Seine Ausbreitungsmöglichkeiten zwischen den Wäldern sind zu verbessern.

Feuersalamander: Diese Amphibienart ist wahrscheinlich in den Wäldern des Thurgaus recht weit verbreitet. Sie wird als 'potentiell gefährdet' eingestuft. Wichtig sind sauerstoffreiche, saubere und nährstoffarme Bäche und Gräben im Wald. Die Erreichbarkeit weiterer Bachsysteme und Feuchtbereiche soll für *Feuersalamander* und andere Amphibien erhöht werden.